

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

351 (1.8.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittwoch

Bezugspreis vierteljährlich:
 In Karlsruhe durch Träger Nr. 425;
 (b. d. Geschäftsstelle monatl. M. 1.10)
 6. 170 ohne Bestellgeld;
 Ausland durch Post oder Kreuz-
 band. Der Einzelverkaufpreis jeder
 Ausgabe beträgt 10 Pf.

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: J. B. Wahl
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Anzeigenpreis:
 Die achtb. Kolonietabelle 25 Pf.; Reklam
 men Nr. 1.20, je mit 80% Teuerungszu
 schlag. Bei Wiederholung Rabatt
 nach Tarif. — Aufträge vermittelt
 alle Anm.-Expeditionen. — Schluss der
 Anzeigen-Annahme norm. 1/8 Uhr
 bzw. nachm. 1/3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Notationsdruck und Verlag der Badenia N.-G. für Verlag und Druckerei
 Karlsruhe, Adlersstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben
 Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“,
 „Blätter für den Familienkreis“ und „Wörter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: J. B. Wahl
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Die militärischen Entscheidungen im Weltkrieg.

Von Wodo Zimmermann, Hauptmann im Generalkstab des Feldheeres.

Ein Krieg, wie der jetzige, in den nach und nach fast alle Großmächte der Erde und ein gut Teil kleiner Staaten hineingezogen worden sind, ein Krieg, der auf den verschiedensten und auch eigenartigen Kriegsschauplätzen geführt wird und nun ununterbrochen der Jahre andauert, der von unseren Feinden von langer Hand her vorbereitet war, verlangt zu seiner Abwägung und Wendung nicht eine, sondern eine ganze Reihe von Entscheidungen.

Schon weil er ganz neue Arten der Kriegführung geigte, — nicht nur in Anwendung von Kriegsmitteln, sondern vor allem in der Beteiligung so ungeheurer Massen an Krieger; solcher Massen, daß sie nimmermehr auf engem Raume eines Tages einer Entscheidungslage oder Entscheidungshandlung erliegen können, sondern daß ihre Niederkämpfung aus stückweise harter Arbeit bestehen muß. Um so mehr, wenn diese Massen, räumlich getrennt, uns von mehreren Seiten brannten. — Zweifrontenkrieg!

Wir sprachen von der Entscheidung. Gewiß, schließlich wird eine Entscheidung fallen, die wir als die Endentscheidung ansehen; und zwar im Westen. Sie ist das Ziel unseres Handelns seit 1914, ihm streben wir zu und haben uns ihm durch alle in Ost und West vorausgegangenen entscheidenden Wendungen dieses großen Krieges bedeutend genähert.

Was unserem ganzen Kriege von Anfang an seine Bestimmung gab, was Deutschland und seine westlichen Städte, Dörfer und Flüsse vor der Vernichtung rettete, war unser blitzschneller Vormarsch im Westen 1914; daraus darf man keineswegs auf einen Angriffskrieg untererstlich schließen. Im Gegenteil, dieser Vormarsch war eine Abwehr! Damit uns die Feinde nicht ins Land kamen; nach unserer taktischen und strategischen Anschauung ist und bleibt nun einmal „der Dieb die beste Parade“, gerade für den an Zahl Schwächeren. Das hat uns schon Friedrich der Große gelehrt.

Wir schufen uns also durch unsere Siege im Westen, die durch verblüffend schnelle Operationen angeht wurden, die Möglichkeit, erst die westliche Gefahr zu bannen, bevor die östliche allzu kritisch geworden war. Es gelang. Durch den Rückzug hinter die Maas schafften wir uns später im Westen in fester Verstellung das Gleichgewicht der Kräfte wieder, das durch unsere notwendigen Abgaben nach dem Osten sonst hätte verloren gehen müssen.

Bis dahin — Herbst 1914 — waren also schon zwei Entscheidungen gefallen: Durch unsere Offensive im Westen 1914 die Rettung des Vaterlandes vor dem Einfall der Feinde, durch unseren Entschluß während der Marneeschlacht, in fester Abwehrstellung den tief in sein Land zurückgeworfenen Feind ruhig ankommen zu lassen, uns in Frankreich defensiv zu verhalten, die Bestimmung des ganzen weiteren Kriegsverlaufes.

Damit war der Schwerpunkt des Krieges plötzlich vom Westen nach Osten verschoben worden; eine weitere Entscheidung war dort schon durch die Westfälische Übernahme Sindenburgs getroffen worden; was sie bedeutete, ahnte man damals noch nicht; spätere Geschichtsschreiber werden in ihr aber die Bestimmung des ganzen Feldzuges sehen. Das ganze deutsche Volk fühlte, daß dort vom Schicksal ein Feldherr mit seinem treuen Gehilfen hingestellt worden war, der die Rettung aus schwerer Bedrängnis bringen würde.

Tannenbergs, die Schlacht an den Masurischen Seen! Das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes gehörte plötzlich und seitdem unerschütterlich den beiden Männern: Sindenburg und Ludendorff. Und der Westen mußte ihnen geben, was sie zur Entscheidung im Osten brauchten; denn angeht die der ungeheuren Bedrohung im Osten durch die russische Demobryse war es klar geworden: Erst mußte dort Tiannearbeit geleistet werden, erst mußte der Osten erledigt werden, ehe wir im Westen wieder an ein Vordrängen denken konnten.

So wurde unsere strategische Offensive gegen den Osten geboren. Einzelheiten würden zu weit führen. Voll von Entscheidungen ist die Kampfbildung von 1/2 Kriegsjahren im Osten. Entscheidungen, die alle als Endziel die Verkrümmung des Zweifrontenkrieges im Auge hatten. Gegen Russen, Serben, Montenegro und Rumänen mußten sie ausgefochten werden.

Die Schlacht bei Rodz legte mit der Einnahme der Stadt die große russische Offensive gegen uns aus Wolen heraus lahm. Der Kriegsplan der Entente war in seiner Wurzel getroffen!

Die Winterschlacht in Masuren legte die Russen vollends aus Ostpreußen. Der Durchbruch von Gorlice-Larnow, die Eroberung Polens, der Marsch zur Düna, die Beschneidung Serbiens und Montenegros, alles das sind entscheidende, bestimmende Taten.

Der Weg zur Türkei über den Balkan ward geöffnet! Die Abwehr blindwütiger Aufstrebender unter Brusilow im Jahre 1916 verhinderte einen von der Entente erhofften Umschwung der Kriegslage, der den Weg gegen Rumänien im Herbst u. Winter 1916 machte ihre Hoffnung auf eine Wende der strategischen Lage gütig. Dann kam die erste

russische Revolution; auch sie griff entscheidend in den Lauf der Dinge ein, da sie — wie jede Umwälzung — störend und schwächend auf den Organismus Russlands einwirkte. Zwar gelang es dem Ententebildner Kerenski, im Sommer 1917 nochmals die russischen Massen zu wahnwitzigen Wutopfern in Galizien mit fortzureißen — aber es war Strohhalm. Abgebrannt, erlosch die Begeisterung sehr schnell, zerfiel durch unseren Gegenstoß von Soczow und löste wilde Flucht aus. Riga, Jaskostadt und Desei waren die letzten Schläge Sindenburgs, die der zweiten russischen Revolution mit Lenin und Trotzki die Richtung wiesen, in der allein eine Rettung des Landes noch möglich. Den Weg zum Frieden. Er war schwierig. Trotzki wollte ihn nicht gehen; die von Russland losgelöste Ukraine aber ging ihn. So mußte nochmals das Schwert gegen Großrussland entscheiden; der Zwang der Tatsachen brachte uns Frieden! Damit war die östliche Entscheidung gefallen. Rumänien konnte nicht allein einen aussichtslosen Kampf weiterkämpfen, auch Rumänien mußte Frieden schließen.

Während dieser ganzen Zeit hatte die Entente im Westen Entscheidungen gesucht, aber nicht gefunden. 1915, 1916 und 1917 hoffte die Entente, durch große Durchbruchschlachten die entscheidende Wendung in Kürze herbeiführen zu können; sie blieb ihr verlag. Champagne, Artois, Somme, Arras, Aisne-Champagne, Flandern, Cambrai, das sind die Stätten ihrer blutigen strategischen Niederlagen, ihrer massenhaften Wutopfer, die — zusammengefaßt — in die Millionen gehen! Zu erklären, auf die strategische Gesamtlage einfließen Handlungenanken ihre großangelegten Durchbruchversuche herab; — Aufstands und des Osten Auslieferung aus dem Kriege nahm ihr jede weitere Hoffnung auf eine Entscheidung. Auch das Herangehen weiterer Staaten in den Krieg hatte nichts genützt. Italiens Kriegsteilnahme war, in großen beträchtlich, trotz der elf blutigen Frontschlachten, in der Wirkung gleich Null geblieben. Nach Amerika schaute die Entente schon seit 1915 aus, nach jenem Amerika, das hinter der Maske des Neutralen unseren Feinden für schweres Geld die Mittel zu tausendfachem Lode unserer Helden lieferte; das sich aber moralisch enthielt, wenn wir eines seiner Schiffe, das solche Mittel völkerrechtswidrig transportierte, versenkte.

Unter uneingeschränkter U-Boot-Krieg vom Februar 1917 kam daher eine dringende notwendige Entscheidung; die Klärung der Frage, wie sich Amerika verhalten sollte; er rief Wilson die Maske vom Gesicht; auch dieses Land, dessen wirtschaftliche und materielle Kräfte nicht unterschätzt werden sollen, trat nun im Frühjahr 1917 offen in die Reihe unserer Feinde. Es ist Amerika, oder vielmehr seinem Präsidenten, jetzt zweifellos ernst mit der Hilfe für die Entente. Aber bei Beurteilung der Frage, was entscheidend ist, der U-Boot-Krieg oder Amerikas Kriegsteilnahme, fällt diese Ueberlegung zugunsten des U-Boot-Krieges aus.

Wir mußten ihn wählen, trotz oder vielleicht sogar wegen Amerika. Besteres kann in diesem Kriege nimmermehr eine Entscheidung erzwingen; es kommt zu spät. Selbst wenn es keine Transporte verteilte, wenn es eine oder zwei Millionen Menschen jähren würde, — ein Erfolg für die vielen, vielen Millionen, die die Entente verloren hat, kann nicht gefunden werden.

Unter U-Boot-Krieg dagegen ist entscheidend. Es gilt nicht zu fragen, wann, sondern nur zu wissen, daß er entscheidend wirkt.

Nach bevor wir im Frühjahr dieses Jahres zur Offensive im Westen schritten, zeigte sich im Herbst 1917 bei beginnendem Verfall des Ostens ein Vorläufer unserer gewaltigen Kraft in unerwarteter und verbündeter Feldzuge in Italien. Der Durchbruchschloß von Fritsch-Colonne, der bis zur Piave durchschlug, entriß den Italienern 3000 Geschütze, brachte ihnen einen Gesamtverlust von 500 000 Mann ein; somit war Amerikas Hilfe, so hoch sie je angepaßt werden mag, schon damals nur ein mangelhafter Ersatz des der Entente vielfachta Verlorengegangenen.

Unterdessen brach am 21. März 1918 unsere Offensive im Westen los. Wie die Ereignisse bis jetzt gezeigt haben, ist die deutsche Führung und der deutsche Soldat bei nur annähernder Gleichheit des Kräfte-maßes jedem Feind unbedingt überlegen. Das haben wir den Feinden in der großen Schlacht in Frankreich, bei Armenières, an der Vys und am Kemmel, im stürmischen Siegeslauf von der Aisne bis zur Marne und im siegreichen Vorstoß westlich Soissons gezeigt. Weitere Taten werden sich diesen rühmvollen Siegen anschließen und werden schließlich uns das bringen, was wir mit selbstvertrauensvoller Zuversicht als Ausgang der Offensive im Westen erwarten: den Endsieg.

Um ihn zu erringen, um die feindlichen Millionenmassen mit ihrem Millionenmaterial jeder Art der Endentscheidung gefügig zu machen, gilt es, in fortlaufenden Schlägen, ihre Kraft, ihre Ressourcen und ihr Material so zu schwächen, daß schließlich die Masse zermürbt und zerfallen ist. Dazu dienen unsere jetzigen großen Angriffe. Wenn wir so weit sind, dann werden wir das Feld offen finden, werden in letzter gewaltiger Entscheidung uns den Weg zum Frieden erzwingen, den bisher immer noch der verbrecherische

Starrsinn der Feinde berrammelt hält.

Deshalb eröffnen uns das fünfte Kriegsjahr günstige und rühmvolle Aussichten. Wir werden es schaffen!

An das deutsche Volk!

Dies Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig gedankvoller Taten voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Lebens, im Felde steht. Dankbar die göttliche Hand verehrend, die gnädig über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erfunden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unser Volk in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in Treue bewahrt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Beherrschung durch ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht dahinter die gesamte Arbeit auf das Höchstmaß persönlicher Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer treuen unermüdeten Beamtenschaft, Dank dem Landmann, wie dem Städter, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entschungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber, was aus kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewissheit, daß Deutschland aus diesem Völkerkriege, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

An diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle mit Schmerz der tapferen Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Viele Liden sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Vegetation die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Seilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz flieht. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerführte Welt zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Verbrüderung sprachen, schlug uns Hohn und Spott entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham bejudeeln sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verüben ihre Vorkämpfer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich verfochten und erstritten haben. Gott mit uns!

In Heidelberg, den 31. Juli 1918.
 acs. Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

1. August 1918.

Dies Jahre ernster Kriegsarbeit liegen hinter Euch. Einer Welt von Feinden hat das deutsche Volk mit seinen Verbündeten siegreich widerstanden, durchführungen von seiner gerechtesten Sache, gekämpft auf sein scharfes Schwert, im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe.

Euer kühnster Angriffsgedanke trug im ersten Jahre den Krieg in Feindesland und hat die Heimat vor den Schrecken und Verwüthungen des Krieges behauptet. Im zweiten und dritten Kriegsjahr habt Ihr durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes im Osten gebrochen. Währenddessen boten Euer Kameraden im Westen gewaltiger Uebermacht tapfer und siegreich die Stirn. Als Frucht dieser Siege brachte uns das vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden. Im Westen wurde der Feind von der Wucht Eurer Angriffe empfindlich getroffen. Die gewonnenen Feldschlachten der letzten Monate zählen zu den größten Ruhmesstaten der deutschen Geschichte.

Wir stehen mitten im schwersten Kampf. Verzweifelte Kraftanstrengungen des Feindes wird wie bisher an Eurer Tapferkeit zunehmen. Das bin ich sicher und mit mir das ganze Vaterland. Uns schrecken nicht die amerikanischen Heere, nicht zahlenmäßige Uebermacht. Es ist der Geist, der die Entscheidung bringt. Das lehrt die preuhische und deutsche Geschichte, das lehrt der bisherige Verlauf des Feldzuges.

In treuer Kameradschaft mit meinem Heer steht meine Marine in unerschütterlichem Siegeswillen im Kampfe mit dem vielfach überlegenen Gegner. Den vereinten Anstrengungen der größten Seemächte der Welt zum Trotz führen meine Unterseeboote zäh, des Erfolges gewiß, den Angriff gegen die dem Feind über die See zuströmende Kampfkraft und Lebenskraft. Stets zu Schlägen bereit, bahnen in unermüdbarer Arbeit die Offensivkräfte der Unterseeboote den Weg ins offene Meer und sichern ihnen im Verein mit den Verteidigern der Küste die Quelle ihrer Kraft.

Fern von der Heimat hält eine kleine heldenmütige Schar unserer Schmutruppen erdrückender Uebermacht tapfer stand.

In Ehrfurcht gedenken wir aller derer, die ihr Leben für das Vaterland hingaben. Durchführungen von der Sorge für die Brüder im Felde stellt die Bevölkerung daheim ihre ganze Kraft in Entfaltung voller Hingabe in den Dienst unserer großen Sache. Wir müssen und wir werden weiter kämpfen, bis der Vernichtungswille des Feindes gebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Kraftanstrengung vollbringen. In diesem Geiste sind Heer und Heimat untrennlich verknüpft. Ihr einmütiges Zusammenstehen, ihr unerschütterlicher Wille wird der Sieg im Kampfe für Deutschlands Recht und Deutschlands Freiheit bringen.

Das walte Gott!
 (Amtlich.)

acs. Wilhelm I. R.

Berlin, 1. Aug. (M.T.B.) Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: „Der Kriegsgedanke im fünften Kriegsjahr“ redaktionell: Der Eroberungsgedanke ist kein nachhaltig wirksames Kriegsmotiv. Es bedürfte für die Entente eines systematischen Verleumdung des Gegners. Deutschland sollte der Friedensstörer sein, die Welt Herrschaft erstreben und, indem man die Deutschen als Sonnen- und Vardaren beschreibe, wälze man allen Verdacht von sich selbst ab und erregte zugleich in den Massen die Instinte der Furcht und der Wut, die die Waffen mit der gewinnlichen Erbitterung und Fähigkeit führen müssen. Mit Verfeinerung von Ursache und Wirkung wurde uns, die wir, von mehreren Seiten bedroht, zur Kriegserklärung anzuweihen waren, die Urheberschaft vom Kriege angelastet. Die Vorstellung von dem deutschen Unrecht, das die anfänglichen Ententeführer durch die unwahren Beschuldigungen und unflätigen Verleumdungen erzeugt hatten, hat alsdann der amerikanische Präsident noch zu verstärken gesucht, indem er unsern monarchischen, militärischen Staatssystem sein Bild von dem demokratischen, sozialistischen Zukunftstaat entgegenstellte. Als echter Amerikaner, ein Gemisch von Idealismus und Utilitarismus, suchte er seinem Lande einen möglichst großen Gewinn aus diesem Kriege, und sich selbst den Ruhm eines Memabheitsrölers zu sichern. So ist es wie in der Zeit der französischen Revolutionskriege, denen die Verwirklichung der Humanitätsidee zugrunde lag, wieder eine Idee, die in Wahrheit Kriegszwecke verdecken sollte, ein den unerbörtesten Weltberna entsprechender Wahn, der die ihre geliebten Völker zu einem Kreuzzuge gegen die vermeintlichen Feinde des Friedens, der Freiheit und der Gerechtigkeit entkomme, zum leitenden Kriegsgedanken geworden. Gewiß ein starkes Kriegsmotiv, das mit allen Vernunftgründen nicht zu entkräften, sondern mit Waffengewalt aus der Welt zu schaffen ist. Wir kämpfen heute für den Sieg der Wahrheit, das verleiht unserer Kriegsführung einen neuen Offenheitsgeist. Das soll heute unsere Losung im fünften Kriegsjahr sein.

Der Berl. Lokalanzeiger schreibt: Es gilt heute nicht nur einen Verteidigungskrieg für den heiligen Boden unseres Vaterlandes zu führen, sondern es gilt die Macht zu vernichten, die uns diesen Verteidigungskrieg aufzwingt und ihn ins Ungeheure verlängert. Es gilt die Verkrümmung des englischen Imperialismus. Die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli bezeichnet als eines ihrer Kriegsziele die Freiheit der Meere und Verkrümmung des englischen Imperialismus sind aber synonyme Begriffe.

Die Westliche Zeitung führt aus: In diesem Kriege sind die fremden Weltteile mit Europa in den Kampf um die noch herrenlosen Gebiete der Welt eingetreten. Die Stärksten unter diesen neuen Gemeinwesen sprechen aber die Sprache Englands, das seinem Interesse nach aufbebt hat, ein europäischer Staat zu sein, und der Kern ist, der die Geschlossenheit unseres Erdteils im Weltkampfe der Kontinente sprengen will, damit seine Teile ohnmächtig sich der angeführten, also uneuropäischen Herrschaft beugen. Der Vertrag, der den europäischen Staaten bei der Aufstellung der Welt gegen selbständigen Anspruch nehmen und ihm nur die kümmerlichen Reste des räuberischen Geistes lassen soll, heißt in der Sprache Londons und Washingtons „Völkerbund“. Auch wir sind bereit, den Völkerbund mitzuschaffen, aber der erste Schritt dazu muß ein Bund der europäischen Völker sein. Wir achten die panamerikanischen Besprechungen, wir können die Einigung des britischen Weltreiches ertragen. Der Aufkommenschluß der gelben Masse hat keinen Schrecken für uns, aber neben diesen Gebilden muß ein geeinigtes Europa stehen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 31. Juli, abends. (M.T.B. Amtlich.)
 An den Kampffronten herrschte tagsüber Ruhe.

Die Kriegslage im Westen.

Die Verluste des Verbandes seit Kriegsbeginn.
 Berlin, 31. Juli. (M.T.B.) Bereits am 2. August 1917 betragen die Verluste des Verbandes nach vorläufiger Schätzung über 18 Millionen Mann. Die blutigen Niederlagen des inzwischen vergangenen Kriegsjahres, die dem Verband überall neue unerhörte Opfer kosteten, haben diese Ziffer auf 25 Millionen erhöht. Hierin hat Russland seine Hilfe für die Wachtplan

Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstr. 34, 1. Tr.
 Mäntel, Paletots, Jackenkleider, Röcke, Blusen
 in guten Webstoffen und Seide
 Keine Ladenspeise.
 Telefon 1846.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Lebensmittelversorgung.

Unveränderte Höchstpreise für Grüntern. Die im Vorjahre erlassenen Vorschriften über Höchstpreise für Grüntern bleiben auch für die diesjährige Ernte in Kraft.

Soziales.

Lohnbewegung der Holzarbeiter. Die fortschreitende Teuerung gab Veranlassung, daß seitens der Holzarbeiter an vielen Orten Deutschlands Lohnforderungen erhoben werden.

Auszeichnungen.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen wurde dem Herrn Regierungsbauinspektor, Leutnant der Inf. Theodor Lohmann in (Inhaber des Eisenerz Kreuzes 2. Klasse, sowie des Hohenzollernschen Ehrenkreuzes mit Schwertern).

Auskunftsstelle für Offizier-Zivilversorgung.

Karlsruhe, 29. Juli. Bei dem Versorgungsamt jeden Armeekorps, das Amt des 14. A. K. befindet sich in Karlsruhe-Madonnenstr. 40. — ist eine Auskunftsstelle für Offizier-Zivilversorgung eingerichtet.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend. Nach § 2 des Gesetzes vom 19. Februar 1874 sind Eltern, Lehrern und Lehrern verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden.

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse in den Frei-Verkaufsstellen Nr. 96-107 einschließlich von Freitag, den 2. August 1918 bis Montag, den 4. August 1918 einschließlich an die eingetragene Kundschaft gegen die Lebensmittelmarie J Nr. 91.

Wie sorgt das Vaterland für seine kriegsbeschädigten Helden söhne? // von Hermann Mühle, Pfarrer. 40 Seiten mit 19 Abbildungen. 5. vermehrte Auflage (26. — 30. Tausend) Preis 30 Pfennig. 100 Stück 25.—

andere Offiziere des Beurlaubtenstandes, sowie Fähnriche und Fahnenjunker, die einer Berufsfürsorge bedürfen, können von den Auskunftsstellen beraten werden, soweit die Verhältnisse dies gestatten.

Beförderungsvorbehalt für Anstaltspostkassen.

Für die Beförderung von Anstaltspostkassen und Sendungen mit Photographien nach dem verbundenen und neutralen Ausland und nach den besetzten Gebieten gelten aus militärischen Gründen forsan nachstehende Bestimmungen: Von der Beförderung mit der Briefpost (Briefe oder Postkarten) sind ausgeschlossen: Anstaltskarten mit bildlichen Darstellungen irgendwelcher Art (Darstellungen von Docks, Schiffen, Bauwerken, Gegenständen, geographischen Formen, Regionen usw.); ausgelegene Photographien und photographisch beschriebene Bildkarten, welcher Art die bildlichen Darstellungen auch sein mögen.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 30. Juli. (Berichtstram-mer.) Der 15jährige Tagelöhner Hermann Walter aus Wörth und der 10jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Rastetter aus Wörth trafen in Karlsruhe gemeinsam an einem Hüherhof, in den sie eingeklinkt waren, einen Hasen und ein Fuchsin.

Freitag, den 2. August, nachm. 1/4 Uhr, findet im großen Rathhauseaal hier ein

Vortrag

des Herrn Stadtrats Dr. Zemper in Berlin, 1. Stellvertreter des Reichskommissars für bürgerliche Kleidung und 1. Direktor der Verwaltungsabteilung der Reichsbekleidungsstelle, über

Maßnahmen und Aufgaben der Reichsbekleidungsstelle

statt. Anschließen: Ansprache. Eintritt frei. Die Einmündigkeit von Karlsruhe und Umgebung wird unter Hinweis auf die kriegswirtschaftliche Bedeutung des Vortrages zum Besuche der Veranstaltung eingeladen. Karlsruhe, den 31. Juli 1918. 2835

Das Bürgermeisteramt.

Obstverteilung.

Es wird uns von verschiedenen Seiten beschwerend mitgeteilt, daß aus der Weise der von uns zum Obsterlauf zugelassenen Verkaufsgeschäfte einige, welche gleichzeitig den Verkauf von Gemüse betreiben, erklärt hätten, wer sich nicht bei ihnen für den Verkauf von Obst eintragen lasse, erhalte von ihnen künftig auch kein Gemüse mehr.

Karlsruhe, den 31. Juli 1918. 2833 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Zum 2. August empfehlen wir:

Der große Portiunkula-Ablass nebst 25 Abkaten zur Gewinnung des Ablasses von P. Raphael Häfner O. S. Fr. Vorrätig in jeder 16., 58 Seiten. In Umschlag gebunden. — 30. Geschäftsstelle des Badischen Beobachters, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

ler, verschiedene veräußerten sie auch in Ralsch. Den dabei erzielten Erlös verteilten die Kurtschen unter sich. In verschiedenen Fällen nahmen auch der 17jährige Fabrikarbeiter Otto Heil aus Ralsch und der 10jährige Tagelöhner August Nieß aus Gölshausen an den Diebstählen teil, sie wurden dann ebenfalls von ihren Gesellen entlohnt.

Volkswirtschaft, Handel u. Verkehr.

Berlin, 31. Juli. (W.Z.) Börsenstimmung. Die Geschäftstille an der Börse hat heute wiederum infolge der scharf hervortretenden allgemeinen Zurückhaltung und Unsicherheit wenigstens noch einen höheren Grad als an den Vorlagen erreicht.

Wühl, 20. Juli. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt 287 Ferkel aus den Amtsbezirken Achern, Wühl, Baden, Rels und Nalst. Verkauf wurden 224 Ferkel in die Amtsbezirke Achern, Wühl, Baden, Rels, Nalst, Schwellingen und Mannheim. Der niederste Preis war für Ferkel 130 Mk., der mittlere 270 Mk. und der höchste 400 Mk. pro Paar.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Beerdigungszeit u. Trauerhand erwachsener Verstorbener. Donnerstag, 1. August, 1/3 Uhr: Karl Daehler, Dekorationsmalermaler, Adlerstraße 28. — 3 Uhr: Wilhelm Kauf, Geh. Rat, Hans Thomaststraße 5. — 4 Uhr: Wilhelm Eiser, Soldat, Rheinstraße 67. — 1/2 Uhr: Johann Hohenadel, Arbeiter, Sternbergstraße 1a.

Auswärtsige Gestorbene.

Konstanz: Christian Seuer. * Mannheim: Leopold Geismar, Rechtsanwalt, 55 J. * Freiburg: Stephan Stamm (Winterthal). * Wehrmen: Franz Anton Franz, 72 J. * Neuhausen (bei Billingen): Gerhard Scheller, Schulmutter, 71 1/2 J. * Furtwangen: Christian Mad, 75 J. * Lahr: Frau Polizeiwachmeisterin Luise Godeberger geb. Baumann, 61 J. * Dinglingen: Frau Emma Ugi geb. Person, 65 J.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Dezember 1917 unter Nr. 16 218 bis mit Nr. 17 179 arsk. Stellen mit Nr. 17 179 arsk. Stellen werden hiermit aufgefordert, ihre Wähler bis spätestens 5. Aug. 1918 anzukommen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Wähler zur Verleserung gezwungen werden. 2726 Karlsruhe, den 25. Juli 1918. Stadt. Pfandleihamt.

Jüngeres Mädchen

findet sofort oder später gute Stelle. 2836 Karlsruhe, Amalienstr. 20, 11.

Tüchtige Frau

findet Beschäftigung im Haushalt. 2837 Karlsruhe, Amalienstr. 20, 11.

Abgängige Tiere

alter Art lauft. Stadt. Gartenamt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die II. Hälfte des Monats August 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisnummern an folgenden Tagen statt: D.3. 1 bis mit 2000 Donnerstag, den 1. Aug. 1918, 8001 bis 9000 Freitag, den 2. Aug. 1918, 9001 bis 10000 Samstag, den 3. Aug. 1918, 10001 bis 12000 Montag, den 5. Aug. 1918, 12001 bis 14000 Dienstag, den 6. Aug. 1918, jeweils vormittags 8 Uhr bis 1/2 Uhr und nachm. 1/2 Uhr bis 6 Uhr, am 2. August jedoch ausnahmsweise von vorm. 8 Uhr bis nachm. 3 Uhr im großen Rathhauseaal.

Das Bürgermeisteramt.

Kaufscher, zuverlässiger, guter Fahrer und Pferdebesitzer, gebierter Kavallerist, der auch etwas von Landwirtschaft versteht, ist bald gefucht. Zeugnisse erwünscht. Kriegsinvalide bevorzugt. Franz Fischer & Co., Karlsruhe, Steinstraße 20. 2834

Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierrundgarnabfälle.

Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 12007. 18. R. N. A.) betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierrundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche verhandelt und weiter anfallenden Papierrundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Fasertstoffen hergestellt ist, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Gegenstände dürfen nur noch an die Kriegs-Gabern-Aktiengesellschaft in Berlin oder an die von dieser Gesellschaft bezeichneten Stellen veräußert und geliefert werden.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. 2827

Sür die Reisezeit.

Wer auf der Reise oder in seinem Ferienaufenthalt den Badischen Beobachter ebenfalls regelmäßig beziehen will, mög. folgendes beachten:

- 1. Unsere Karlsruhe Leser und die Besitzer von A. 1. Lagen und Agenturen erhalten die Zeitung am besten mittels Streifenabholung oder Postüberweisung, indem sie vor der Abreise der Geschäftsstelle oder Agenten Anweisung geben, wohin und wie lange die Zeitung nachzuliefern ist. (Angehörige der alten Adresse (Wohnort) hierbei unerlässlich.) 2. Die auswärtigen Postbesitzer wählen nur die Postüberweisung. Dem Postamt, das die Zeitung zustellt, ist einige Tage vor der Abreise Mitteilung zu machen, wohin man zu reisen gedenkt. Dasselbe überweist dann gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr (50 Pfennig) die Zeitung nach dem neuen Bestimmungsort. Die Nachüberweisung der Zeitung nach dem Wohnort geschieht kostenlos. Der Bezogher hat nur der Post keine Mühe für einige Tage vorher unter Angabe der ursprünglichen Adresse anzugeben. 3. Der Bad. Beobachter kann auch für jeden Monat allein bei allen Postanstalten bestellt werden. Von dieser praktischen Einrichtung sollte während der Reisezeit ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. 4. Unsere verehrl. Bezogher bitten wir recht sehr darauf zu achten, daß in den zum Aufenthalt gewählten Hotels und Gasthäusern mindestens ein Zentrumsblatt bzw. der Bad. Beobachter aufsteht. Die Wohnortbuchhaltungen wollen ebenfalls nach dem Bad. Beobachter befragt werden. Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Moskau bedroht.



Wir suchen zum baldigen Eintritt eine zuverlässige, katholische Kontoristin

mit guter Auffassungsgabe. Schriftliche Angebote unter Nr. 290 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schülerheim.

Besucher des hiesigen Realgymnasiums werden als Pensionäre aufgenommen. Anmeldungen und Anfragen sind an das Kath. Stadtpfarramt zu richten. Säckingen, 23. Juli 1918. St. Vincentius-Verein.

Bei Einkäufen und Bestellungen

die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Bezugspreis vierteljährlich: für Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25; für auswärt. Stelle monatl. Nr. 1.10; für Post (Deutschland) durch die Post Nr. 4.70 ohne Bestellgeld; Ausland durch Post oder Kreuzung b. n. b. Der Einzelverkaufpreis jeder Ausgabe beträgt 10 Pf.

Der Krieg

13000 Tonnen Berlin, 31. Juli. (W.Z.) nördlichen Kriegsschauplatzes unsere Unterseeboote 13000 T. Der Chef des Admirals

Verschiedene Kriege

Englische Zukunft

Bern, 31. Juli. (W.Z.) Berichter über die Sitzung von fröhliche englische Handelsminister der Erörterung über die Frage feindlichen Banken, inwiefern räumte sich auf Abkommen mit lands läßt. Er wolle zwar oder das amerikanische, daß es den Wunsch hätte, ungehaltene Position als Zentrum zu stellen, aber es nicht und amerikanische Firmen naturgemäß ihr Möglichstes eigenes Land und für ihre eilung zu erhalten, die bisher Notierungen allein einmündig den Goldmarkt inneweiz die ungenügende Rollen Zafache, daß England fest standard aufzugeben habe, h Vorherrschafft London zielle Zentrum der W erschüttern.

Finnische Auszeichnungen

Berlin, 31. Juli. (W.Z.) finnische Abordnung in Berlin. Generalmajor Agnati von Ronsdorff und Major heute in der Geschäftsstelle der ein und überbrachte dem Gen Sindenburg und dem Ge meister Ludendorff das sden Freiheitskreuz. Von für die Abordnung weiter auf

Die freien Gewerkschaften

Das Korrespondenzblatt mission der sozialdemokratischen Deutschen in Berlin Artikel vom 1. August; darin Die Friedensziele nicht nur die Hoffnungen im erfüllen, die des neuen Glauwette verrätterlich im. Schätze derjenigen besorgen, die militärische Macht fühlen zu Arbeiter im Ausland in diesem verächtlichen Streich Ihr Euch und Ihr dürft weuereu Sieg aufbauen, noch Deutschland jemals so geschl. Ihr könnt uns nicht mit O afrikanisches Sorderritische Entfaltung geben werden wir selbst für die kommende Zeit.

Über in einem habt Ihr u unsere Unterfertigung. Echer Gelehrte derjenigen hinweg ein Geschäft gemacht haben? Galt kannten, sie alle, die be treiben wie bei Euch, und dens willeu, der nicht a Frage, wer die Kosten zu turelle Untat. Denn was v und materiellen Gütern, la deren erlesen. Dann wer d lühung haben. Auch nicht Macherweiterung d fest werden. Klar und offe dieses Friedensprogramm au vermiffen wir die Zustim kosten...

So es drum, wir wollen des fünften Kriegsjahres legen, treu und unerschütter einzuhilfen, bis eines Tage legung und vernünftige Entf werden und das Ende des für beigeführt wird.

Gefangenenaustausch Berlin, 31. Juli. (W.Z.) Vereinigten Staaten Land mit der Frage deutsche Regierung bereit dungen über den Gefang gütlichen. Diese Frage ist beantwortet worden.

Die Kunst des Umgangs Ein Kanadier schreibt in d vom 9. Juli den Engländer die Amerikaner b keine englischen Heimatlid. da sie Baseballspieler zeil. keine Bemerkung über